

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 3 (1913)
Heft: 11

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

drei Mächte verbunden sind: Deutschland, Oesterreich und Italien; auf der andern Seite: Frankreich, Rußland und England, so wird in einem gegebenen Fall die Erregung niemals bei allen drei Verbündeten die gleiche sein, sei ihr Bündnis noch so eng. Es wird immer einen oder zwei unter drei Alliierten geben, die sich weniger aufregen werden, als der dritte. Das ist eine Behauptung, die ich leicht an Beispielen aus den Konflikten der letzten Jahre beweisen könnte. Ich fasse zusammen, indem ich sage, daß dem diplomatischen Mechanismus, von dem der Krieg abhängt, seit den Allianzen ein Zaum mehr zu Gebote steht.

4. Die Nervosität Europas ist verbraucht. Da man seit langer Zeit nicht mehr Krieg führen konnte, suchte man, indem man den Frieden wahrte, seine Interessen nach Art der Pokerspieler zu vertreten: durch den Bluff. Bluff in der Marokkoaffäre, Bluff beim Kongo-Konflikt, Bluff in der orientalischen Frage. Man fängt an, indem man erklärt, daß man in nichts nachgeben wird, — und man endet, indem man sich vergleicht. Das Resultat ist, daß unsere Nerven schon sehr viel getragen und nicht mehr das plötzliche Erschrecken von ehedem kennen. Die Mobilisierung Oesterreichs in den letzten Wochen hat niemanden irre geführt. Sogar die Börsianer, die von berufswegen nervös sind, gingen — mit wenigen Ausnahmen — ruhig darüber hinweg. Weshalb? Weil man sich gesagt hat, daß es ein Bluff ist, oder, wenn Sie wollen, ein Hilfsmittel in den Verhandlungen, — ein Hilfsmittel, das Oesterreich offensichtlich genützt hat.

5. Schließlich herrscht unter den Großmächten gänzliche Ungevißheit über den absoluten und relativen Wert der militärischen Einrichtungen, die sie mit so großen Kosten geschaffen haben. Ist das französische Gewehr gleichwertig dem deutschen? Die deutschen Kanonen — den französischen? Kann sich Deutschlands Flotte mit der englischen messen? Läßt sich die Bronze der österreichischen Artillerie mit dem Stahl der andern Nationen vergleichen? Die russische Armee, überlegen was das Material betrifft, ist sie es auch in ihrer Organisation? Und was wäre im ganzen das Resultat eines Krieges? Man weiß es nicht und das ist ein Grund mehr, der die Mächte abhält, die entscheidende Probe zu suchen.

Deshalb glaube ich nicht an einen europäischen Krieg. Ich füge hinzu, daß es unentschuldigbar wäre, wenn ich die



Die beiden Schweizer Piloten Bider und Savre.

Links: Oskar Bider von Langenbruck; rechts: Charles Savre von Neuenstadt.

Möglichkeit irgendeines Zufalls leugnen wollte, etwa das Aufwogen des Nationalismus, durch den alle logischen Folgerungen aufgehoben wären. Aber wenn man schreibt, ist man wohl gezwungen, Schlüsse zu ziehen. Ich füge auch hinzu, daß meine Behauptung, um richtig zu bleiben, der unveränderten Bedingungen bedarf, in denen sie wurzelt. Damit der Friede ungefährdet bleibe, ist folgendes nötig:

1. Daß die diplomatischen Systeme bleiben, wie sie sind, ohne Hintergedanken, sich gegenseitig auseinanderzubringen.

2. Daß die militärische Macht nirgends geschwächt wird, weil sonst die Versuchung für die Starken, über die Schwachen herzufallen, zu groß wäre.

Und so komme ich zu dem banalen Schluß: daß ich an den Frieden glaube, wenn der Friede stark bewaffnet ist. Roosevelt sagt: „Alle großen Wahrheiten klingen wie Wiederholungen“. Und ich berufe mich bei dem Gemeinplatz, zu dem meine Ansichten führen, auf die gleiche Entschuldigung wie er.



Berner Wochenchronik



Eidgenossenschaft.

Die Bundesversammlung ist auf Osterdienstag nachmittags vier Uhr zur Fortsetzung der ordentlichen Winteression einberufen worden.

Der Bundesrat hat zum Obersten der Infanterie ernannt: Oberstl. Stahel Fritz, St. Gallen und zu Oberstlieutenants die Majore Frey Hans, Chur, Driffel L., Basel, Armbruster Ernst, Bern und Meyer Ch., Freiburg; zum Major Andrea Volkmar, Zürich, dem das Kommando des Schützenbat. 3 übertragen wird.

Herr Oberstl. Ernst Armbruster, der sich von seinem Unfall, der ihm im letzten Wiederholungskurs zugestoßen ist, ziemlich erholt hat, ist zum Kommandanten des Geb.-Inf.-Reg. 17 ernannt worden. Herr Oberst i. G. Moriz von Wattenwyl erhielt das Kommando der 4. Inf.-Brigade.

Der Bundesrat hat die Direktoren und Vizepräsidenten der Generaldirektion und der Zweiganstalten der Nationalbank auf eine neue sechsjährige Amtsperiode in ihrem Amte bestätigt.

Die Zolleinnahmen betragen im Monat Februar abhin Fr. 6,615,302 oder Franken 191,947 weniger als im gleichen Monat des Jahres 1912. Nach dem Geschäftsbericht der

Zollverwaltung haben im Jahre 1912 8706 fremde Automobile die Schweizergrenze passiert. Das Grenzwachtkorps zählt zur Zeit 11 Offiziere und 1033 Mann. Die Zolleinnahmen im Jahre 1912 betragen Fr. 86,979,263 oder Fr. 6,039,916 mehr als 1911.

Der Gesamtumsatz des Postcheck- und Giroverkehrs betrug im Monat Februar abhin Franken 408,053,670.

Die Redaktionskommission für ein schweiz. Strafgesetzbuch tagte letzte Woche in Bern; sie hat den Text der Beschlüsse der letzten Expertenkommission bereinigt. Diese wird Mitte April zur Weiterberatung des Vorwurfses zusammentreten.

Der Verwaltungsrat der Schweiz. Bundesbahnen ist auf Mittwoch und Donnerstag den 19. und 20. dies zu einer Sitzung einberufen. Es werden von der Generaldirektion unter anderen folgende Kredite verlangt: Franken 3,819,000 für Anschaffung von 640 Güterwagen, Fr. 660,000 für das zweite Geleise Bern-Thürschhaus, Fr. 7,570,000 für das zweite Geleise auf der Strecke Thalwil-Nichterswil und Fr. 1,200,000 für die Doppelspur der Verbindungsbahn in Basel.

Die ständerätliche Kommission für den Gotthardvertrag hat am letzten

Freitag ihre Beratungen beendet. In der Schlussitzung haben sämtliche Mitglieder das Wort genommen, um ihre Stellungnahme zum Vertrag kund zu tun. Für die Genehmigung des Vertrages sprachen sich 11 Mitglieder aus, dagegen eines, Herr Richard, Genf, und Herr Thélin, Waadt, behielt sich seine Stellungnahme vor.

Am Sonntag tagte in Olten das Aktionskomitee gegen den Gotthardvertrag unter dem Vorsitz von Dr. Beck in Bern. In dem von der Versammlung gefassten Beschluß wird gesagt, daß der Bundesrat in der Nachtragsbotschaft seine ganze Argumentation zu gunsten des Vertrages auf die unrichtigen Reinertragsberechnungen der Generaldirektion der S. B. B. stütze. Es wurde ferner beschlossen, in verschiedenen größeren Städten Aufklärungsversammlungen zu veranstalten.

Der Vorstand des schweiz. Bauernverbandes beschloß, an den Bundesrat das Gesuch zu richten, es sei in den eidg. Voranschlag ein Betrag von Fr. 500,000 zur Förderung des schweiz. Getreidebaues aufzunehmen. Die Subvention soll hauptsächlich zum Bau von Lagerhäusern verwendet werden.

Das Departement des Innern eröffnet im letzten Bundesblatt die Konkurrenz für das neue Bundesgerichtsgebäude in Lausanne.

Kanton Bern.

Der Kanton Bern erhält aus dem Alkoholzehntel pro 1912 Fr. 1,262,100, das macht Fr. 1.95 auf den Kopf der Bevölkerung.

Der Regierungsrat hat für die staatlichen Lehrerbildungsanstalten das Kostgeld von Fr. 150.— auf Fr. 250.— erhöht; die gegenwärtigen Böglinge werden nicht davon betroffen.

Die von der Regierung bei Herrn Großen, Vorsteher der Zwangserziehungsanstalt Trachselwald, unternommenen Schritte, ihn zur Zurücknahme seiner Demission zu bewegen, waren erfolglos. Es ist dies im höchsten Grade zu bedauern, denn die Leitung der Anstalt durch Herr Großen war in jeder Beziehung mustergültig.

Donnerstag den 6. März abends 4 Uhr ist in Brien der erste durchgehende Zug der Lötschbergbahn angekommen. Er fuhr von Spiez bis Brig mit einer Dampflokomotive.

In Burgdorf hat sich ein Initiativkomitee gebildet zur Erstellung einer Straßenbahn von Burgdorf über Oberburg nach Näsli. Die Baukosten sind auf rund Fr. 850,000 veranschlagt.

Der Regierungsrat hat die Schaffung eines kantonalen Käseinspektors beschlossen. Die Stelle soll sofort ausgeschrieben werden. Ebenso werden zur Wiederbesetzung ausgeschrieben die Pfarstelle von Roggwil und die Stelle des Kreisoberingenieurs III, Jura-Seeland.

Der Sohlsollen des Grenchenbergtunnels ist im Monat Februar um 404 m vorgetrieben worden; die Gesamtlänge des Sohlsollens betrug am 28. Februar 3115 m.

Dem Geschäftsbericht der eidgen. Zollverwaltung für 1912 ist zu entnehmen, daß im Jura ein ausgebehrter Weichsmuggel betrieben wird, den selbst Viehinspektoren begünstigen sollen. Einer der letzteren wurde dem Bericht überwiesen, von diesem empfindlich bestraft, worauf er von der kantonalen Behörde seines Amtes entbunden wurde.

Der Große Rat hat im Jahre 1912 in sechs Sessionen 40 Sitzungen abgehalten.

Biographien.

† Schulinspektor David Boden.

Mit Schulinspektor David Boden, der am 1. Februar nach langem Leiden in Nigier verstorben und Dienstag den 4. Februar bei dem lieblich gelegenen Kirchlein zur ewigen Ruhe bestattet worden ist, hat uns ein Mann verlassen, der bei einem bescheidenen, unauffälligem Wesen doch ein schönes Lebenswerk vollbracht hat.

David Boden stammte aus dem Oberland. Dientigen war seine Heimatgemeinde; doch verbrachte er einen Teil seiner Jugendzeit in St. Stephan, von wo aus er die Sekundarschule in Zweisimmen besuchte. 1870 trat er ins Seminar Münchenbuchsee ein, und 1873 wurde er nach bestandener Lehrereigenen nach Nigier gewählt. Dieser freundliche Ort wurde seine zweite Heimat. Hier hat er seinen Familienstand gegründet; hier ist er im Laufe der Jahrzehnte ein urchiger Seeländer geworden, der mit Eifer neben der Schule seinen Weinberg baute. Seine Schule war immer sein Stolz; sie war bald eine der besten des Seelandes. Dabei blieb ihm noch genug Zeit, seiner Gemeinde in verschiedenen Stellungen zu dienen. So war er längere Zeit Gemeindefassier, und als Präsident der Kirchgemeinde amtierte er bis zu seinem Lebensende. Die Restauration des lieblichen Kirchleins in lustiger Höhe, wo er nun begraben liegt, fand in ihm einen eifrigen Befürworter, und als es 1889 galt, die Kirchgemeinde Nigier wieder herzustellen, da arbeitete er freudig mit. So hat er 40 Jahre lang Freud und Leid mit seinen Gemeindegemeinschaften geteilt und sich in seltenem Maße die Achtung und Liebe seiner Mitbürger erworben. 1907 wurde er zum Inspektor des 8. Inspektionskreises gewählt und auch dieses Amt hat er in vorbildlicher Weise bekleidet. Anfangs Winter mußte er sich im Amte vertreten lassen. Man wußte, daß er schwer krank war, und doch

kam die Todesbotschaft überraschend. Jeder hätte ihm noch viele Jahre bei guter Gesundheit gegönnt. Es sollte nicht sein. Alle, die ihn gekannt



† Schulinspektor David Boden.

haben und ihm nahe gestanden sind, werden ihm ein gutes Andenken bewahren. Besonders Ursache hierzu haben die seeländische Lehrerschaft und die Gemeinde Nigier. Er ruhe sanft nach redlich verrichtetem Tagewerk!

(Bernener Schulblatt.)

† Johann Aerni.

gewesener Offizial der städt. Baubirektion.

Obwohl die harte, kühlste Erde sich seit Monatsfrist über dem sterblichen Leib des entschlagenen Mitbürgers unserer Stadt wölbt, soll sein Leben uns doch nicht vorübergehen, wie ein Körnchen Staub im Wind. Vielmehr wollen wir seiner nachträglich noch ehrend gedenken, als eines Mannes, der es allein um seiner treuen Dienste willen, die er während mehr als einem halben Jahrhundert der Stadt und seinen Bewohnern geleistet, reichlich verdient hat.

Im sogenannten Klostertal in Hiltterfingen erblickte Johann Aerni am 5. September 1835 das Licht der Welt. Er war der Sohn eines Kleinbauern, der darauf hielt, seine Kinder früh an die Arbeit zu halten und sie an den Ernst des Lebens zu gewöhnen. Durch ein sonderbares Geschick oder durch die Laune eines Augenblickes, kam Johann Aerni nach abfolviertes Schulzeit zu einem Schneider in die Lehre. Wie in seinem Leben wollte ihm jemand, dem ernststen, herben,

fast kühlen Mann, diese Tatsache glauben und er selbst hat oft darüber gelacht. Jedoch nicht lange hielt er in der Junft der Zwirnleute aus. Wie die Brautjahre an ihm rüttelten, drängte sein ungestümes Wesen zur Freiheit. Eines Tages warf der baumstarke Jüngling Nadel und Bügelleisen in die Ecke und stürmte fort in die offene Welt. Erst in Neapel machte er Halt und trat in das 4. Schweizer-Infanterie-Regiment von Wytttenbach ein. Jedoch die Zeiten waren gerade etwas zur Ruhe gekommen, und Drill und Kasernendienst gaben seinem Wesen zu wenig Nahrung. Nach vier Jahren nahm er als Korporal den Abschied und kehrte in die Heimat zurück. Immer aber blieb ihm seine Soldnerzeit im Regiment Wytttenbach die schönste Erinnerung aus der Jugend und es waren für seine Angehörigen und Freunde wahre Feierstunden, wenn er von seinen Erlebnissen in Neapel und seinen Kameraden zu erzählen begann. Dann konnte der sonst verschlossene Mann warm und ein begeisterter Erzähler werden, der seine Hörer mitriß.

Kaum 25 Jahre alt trat Johann Aerni in das stadtbernerische Polizeikorps ein. Später wurde er noch Abwart im alten Polizeigebäude und im Jahre 1874 übernahm er die Stelle eines Meisters im Werkhof der Stadt Bern, dem sich in der Folgezeit der verantwortungsvolle und nicht immer angenehme Posten eines Offizials der städtischen Baubirektion anschloß. Seine Haupttätigkeit geschah unter dem besten bekannten Stadtbaumeister Streit, der den Verstorbenen und seine treue und gewissenhafte Arbeit hoch einschätzte. Und seine Strenge und höchste Gewissenhaftigkeit in der Ausübung seines Amtes war manch einem sogenannten Baumeister, der die baupolizeilichen Vorschriften zu umgehen versuchte, in der Seele zuwider. Als drastisches Beispiel dafür zeugt heute noch die Aufschrift an einem Hause zu hinterst in der Vorrairie, am sog. „Aernisheim“, die der damalige Besitzer dem Offizial zum Xerger und dem Publikum zur Freude hat anbringen lassen, weil ihn Herr Aerni allzuweh an die baupolizeilichen Vorschriften gemahnt haben soll.

Bis vor zwei Jahren hat Herr Aerni seinen Posten innegehabt, das heißt, bis ihn die Folgen eines Schlagflusses gewaltsam daran verhinderten. Seither war er ein kranker Mann, der die aufopfernde Pflege seiner Gattin und seiner Tochter genoß. Längst hatte der Tod für ihn keinen Stachel mehr. Er erwartete ihn ruhig und gefaßt. Und als er sich endlich an sein Bett stellte, brachte er ihm und seinen Angehörigen die Erlösung. Bern aber wird sein Wirken in dankbarem Erinnern behalten.

Schr.

Codesfälle.

Donnerstag den 13. März, morgens halb 7 Uhr, starb in Bern im Alter von 53 Jahren Herr Oberrichter Wilhelm Lanz und am gleichen Tage an den Folgen eines auf seinem Bureau erlittenen Schlaganfalles Herr Polizeidirektor Oberst Guggisberg. Wir werden der beiden hochverdienten Männer in einer nächsten Nummer in Wort und Bild gedenken.

Am 7. März verstarb in Biel nach langer geduldig ertragener Krankheit Herr Sekundarlehrer Fritz Würner. Unsere Leser erinnern sich noch an die poesievolle Skizze „Die Stadt Sonnenbühl“, die wir in No. 44 des letzten Jahrganges veröffentlichten. Ihr feiner, satyrischer Stil und ihr schöner Aufbau gemahnten lebhaft an G. Kellers „Leute von Seidwyla“.

Der Verfassername Heinrich Spielgert war Fritz Würners Pseudonym. Die stille Hoffnung auf einen tüchtigen Mitarbeiter unseres Blattes und einen neuen Schweizerdichter ist nun mit ihm zu Grabe gegangen.

H. B.

In Meiringen starben Gemeindefschreiber Klein und Frau Krebs-Wyß, Verlegerin des „Oberhasler“.



† Johann Aerni,

gewesener Offizial der städt. Baubirektion.

DRUCK UND VERLAG:

JULES WERDER, Buchdruckerei, BERN.

Für die Redaktion: Dr. H. Frøcher (Allmendstrasse 29).